

((Aktionskreise))

Gott begegnen im Alltag – Kraft schöpfen in kleinen Gruppen

DIE (FAST) AUSSICHTSLOSE AKTION DES KLEINEN KOLIBRIS

Eines Tages, so erzählt eine alte Legende der Indianer, gab es einen riesigen Waldbrand. Alle Tiere waren entsetzt und fühlten sich hilflos in dieser Katastrophe. Nur der kleine Kolibri war beschäftigt. Er holte immer wieder ein paar Tropfen Wasser mit seinem Schnabel, um es auf das Feuer zu werfen. Nach einer Weile sagte das Gürteltier, das sich über diese scheinbar lächerliche Aktivität ärgerte: „Kolibri! Du bist verrückt! Mit diesen paar Tropfen Wasser wirst du das Feuer nicht löschen!“ Und der Kolibri antwortete: „Ich weiß, aber ich tue meinen Teil.“

Auch wenn Aktionen wie z.B. die Demonstration gegen TTIP womöglich keine durchgreifende Wirkung haben mögen, sie verändern diejenigen, die sich dabei engagieren. Es ist ein wichtiger Moment, weil es möglich wird diese Gemeinschaft im Engagement zu entdecken. Es ist eine Chance aus der Isolation heraus zu treten und letztlich die beste Hilfe gegen das Gefühl der erdrückenden Ohnmacht. Auch die Klimapilgergruppe – eigentlich nur rund 25 Frauen und Männer, begleitet und betreut auf dem Weg von Flensburg nach Paris von über 800 Menschen – feierte am Ende, weil

die Klimakonferenz im Dezember mit großer Übereinstimmung sich für die Einschränkung der Klimaerwärmung entschieden hat. Einer der Pilger sagte am Ende: Wir waren auch Kolibris, die den Tropfen Wasser nach Paris getragen haben.

Wir alle haben die Macht positive Veränderung zu bewirken. Beginnend bei uns selbst, denn das Engagement in meinem Umfeld, in meiner Straße oder meinem Heimatort, mit meinen Möglichkeiten und Fähigkeiten, geht nicht spurlos an uns vorbei und macht uns stärker gegen die lähmende Ohnmacht anzukämpfen. Gemeinsam mit anderen können wir viel bewegen und Oasen der gegenseitigen Hilfe und Solidarität bilden, die sich verbreiten werden.

Fragen zum Gespräch:

- Wo sehen wir in unserer Gesellschaft ähnliche Situationen?
- Was gibt uns Hoffnung in fast aussichtslosen Situationen?
- Wodurch gebe ich meinen Teil dazu?

Erna-Kathrein Groll, Kempten



Foto: Wolfgang Reimer / pixelio.de

Kolibri

IHRE MEINUNG:.....

Wie beurteilen Sie die Themenauswahl, die inhaltliche Aufarbeitung, das neue Format der vorliegenden Arbeitshilfe?

Das Redaktionsteam freut sich über Ihre Meinung – Kritisches und Lobendes – oder auch Themenvorschläge, die Sie gerne behandelt haben möchten.

Bitte senden Sie Ihre Antwort an das KAB-Sekretariat, Weite Gasse 5, 86150 Augsburg, Mail: alfred.brendle@kab-augsburg.org oder per Telefon 0821 3166-3520

URSACHEN FÜR FLUCHT UND MIGRATION SIND KOMPLEX

Die Ursachen und Gründe für Flucht aus der Heimat reichen von gewaltsamen Konflikten, schwacher Staatlichkeit, wirtschaftlichen Krisen bis hin zu Naturkatastrophen und Klimawandel. In Syrien und dem Irak herrscht Bürgerkrieg. Eritrea ist eine der totalitärsten Diktaturen weltweit. In Somalia gibt es quasi keine staatlichen Strukturen. Nigeria bleibt zwar die größte afrikanische Wirtschaftsmacht, doch ist die Regierung im Norden durch Boko Haram massiv unter Druck geraten und die Menschen fliehen vor deren unglaublichen Gewaltexzessen.

Noch nie waren weltweit so viele Menschen auf der Flucht. Ende des Jahres 2013 befanden sich weltweit über 51 Mio. Menschen auf der Flucht, 0,7 % der Weltbevölkerung und sechs Millionen Menschen mehr als noch Ende 2012. Derzeit sprechen Experten von rund 60 Millionen Menschen. So viele Vertriebene hat es seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs nicht mehr gegeben. Die öffentliche Wahrnehmung von Flucht und Zuwanderung dreht sich in Deutschland und Europa vorwiegend um die Herausforderungen und Folgen für die eigenen Gesellschaften und Volkswirtschaften. Dabei sind es zum allergrößten Teil Entwicklungsländer, die von der globalen Flüchtlingskrise betroffen sind. Mehr als die Hälfte der weltweit Vertriebenen überschreitet nicht einmal die Grenzen des eigenen Herkunftsland-

des. Diese Länder und Regionen stehen vor sehr schwierigen Herausforderungen.

Hier nun ein Versuch einige der Fluchtursachen zu benennen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit und abschließende Analyse:

1) Klimawandel:

Mit Blick auf einen fortschreitenden Klimawandel könnten wir die derzeitige Flüchtlingssituation nur als einen Vorgeschmack auf größere und nicht abreißende Ströme von „Klimaflüchtlings“ sehen, die Europa künftig heimsuchen könnten. Diese Prognosen sind erschreckend. Es gibt bereits jetzt Menschen, die ihre Heimat aufgrund der Auswirkungen des Klimawandels verlassen – etwa durch die Zunahme von Stürmen, Dürren oder Überschwemmungen. Klimabezogene Migration betrifft jedoch insbesondere Entwicklungsländer und damit die Länder, die die Auswirkungen des Klimawandels am deutlichsten zu spüren bekommen.

2) Krieg und Gewalt:

Flüchtlinge kommen aus Kriegsgebieten und zerfallenen Staaten, Ländern mit desolaten ökonomischen Perspektiven oder aus Diktaturen, in denen Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Angeheizt wird das ganze Geschehen noch durch Rüstungsexporte ungeahnten Ausmaßes. Auch wenn die Bundesregierung nur Rüstungsexporte in „Nichtkrisenländer“ zulässt, zeigen die Bilder

der IS-Kämpfer in Siegerpose mit deutschen Waffen in den Händen ein anderes Bild der Realität.

3) Diskriminierung und Verfolgung:

Aus Serbien und Mazedonien fliehen vor allem Roma, die dort massiv diskriminiert werden, sich in prekären Lebenssituationen befinden, lebensbedrohlicher Gewalt ausgesetzt sind oder einfach systematisch ausgegrenzt werden durch benachteiligten Zugang zu Bildungs- und Ausbildungsangeboten sowie zum Arbeitsmarkt und damit finanzieller Sicherheit. Ihre Existenz und die ihrer Kinder ist massiv bedroht.

4) Ausbeutung:

In der Öffentlichkeit wird abwertend der Begriff Wirtschaftsflüchtlinge gebraucht. Weltweit werden Menschen jedoch ausgebeutet und in Notsituationen getrieben. Gerade die EU und ihre Mitgliedsstaaten tragen durch ihre neokoloniale Politik erhebliche Mitschuld am Elend vieler Afrikaner. Beispielsweise hat die EU vor kurzem viele Freihandelsabkommen mit afrikanischen Staaten geschlossen, die gegen die Grundbedürfnisse und Interessen der Bevölkerung stehen. Zum Thema Ausbeutung gehört auch „Landgrabbing“ oder Überfischung durch steuersubventionierte europäische Fischereiflotten im Senegal.

„Wer nach dem Massenmord des Holocausts die Abschaffung des Asylrechts fordert, spuckt auf die Gräber der Toten. Es muss jedem einleuchten – jedenfalls wird es jeder mit gesundem

Menschenverstand bestätigen –, dass uns allein schon unsere Geschichte lehrt, mit Nächstenliebe zu entscheiden, auch bei Menschen aus tiefster Armut. Denn unsere Vorfahren waren alle einmal gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, auf der Suche nach einem besseren Leben.“ Blogbeitrag von Ferdinand Scholz im Politikmagazin „der Freitag“.

Fragen zum Gespräch:

Sehen

- Welche Fluchtursachen sind mir aus Kontakten mit Betroffenen oder Medien bekannt?
- Teilen wir die Ansichten im Artikel? Warum oder warum nicht?

Urteilen

- Wodurch werden Fluchtgründe verursacht? (z.B. Intoleranz, Machtstreben, Egoismus)
- Wie weit sind wir in unserer Gesellschaft und Wirtschaft mit schuld?
- Was müsste geschehen, damit die Fluchtursachen beseitigt werden?

Han deln

- Wenn wir an die Kolibri-Geschichte denken – welchen Beitrag können wir leisten?

Erna-Kathrein Groll, Kempten

TOLERANZ

Der Begriff Toleranz wird aktuell sehr oft gebraucht. Zum Beispiel werbend für die Willkommenskultur bei der Aufnahme von Flüchtlingen. Oder bei den Gegnern, die gegen diese Toleranz sind. Am deutlichsten wird das bei den Demos der Pegidaanhänger.

Aufgrund der kriminellen Anschläge in Paris, Istanbul, den Übergriffen in der Silvesternacht auf Frauen in Köln und anderen Städten, fällt es vielen Menschen zunehmend schwerer tolerant gegenüber allem Fremden zu sein.

Was bedeutet eigentlich Toleranz?

In Wörterbüchern und anderen Nachschlagewerken ist mit Toleranz allgemein ein Geltenlassen und Gewährenlassen fremder Überzeugungen, Handlungsweisen und Sitten gemeint. Häufig wird damit auch die Anerkennung einer Gleichberechtigung beschrieben.

Das Verb „tolerieren“ wurde im 16. Jh. aus dem lateinischen „tolerare“ entlehnt, was so viel wie erdulden, ertragen bedeutet. Das Adjektiv „tolerant“ in der Bedeutung duldsam, nachsichtig, großzügig, weitherzig ist seit dem 18. Jh. belegt.

Der Gegenbegriff der Toleranzidee ist die Intoleranz, d. h. in der Bedeutung „Unduldsamkeit“.

„Die Entwicklung der Toleranzidee ist häufig mit der religiösen Toleranzforderung verknüpft und meint den gegenseitigen Respekt der Einzelnen gegenüber den Ansichten über die „letzten Din-

ge“ und ist im christlichen Liebesgebot verankert“. (aus Wikipedia)

Im politischen und gesellschaftlichen Bereich gilt Toleranz auch als die Antwort einer geschlossenen Gesellschaft und ihres verbindlichen Wertesystems gegenüber andersdenkenden Minderheiten. (Auf die Bedeutung im medizinischen und technischen Bereich wollen wir hier nicht näher eingehen.)

Gelegentlich wird tolerant handelnden Menschen und Staaten auch eine Bewusstseinsverringering für Gut und Böse vorgeworfen. Das heißt, man lässt etwas zu, was man eigentlich als schlecht erachtet.

Seit dem 14. Juli 2005 gibt es das „Bayerische Bündnis für Toleranz – Demokratie und Menschenwürde schützen“, welches auf Initiative der evangelischen und katholischen Kirchen gegründet wurde. Gründungsmitglieder sind darüber hinaus die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern, der Deutsche Gewerkschaftsbund Landesbezirk Bayern und das Bayerische Staatsministerium des Innern.

Für die Ziele des Bündnisses warb der damalige Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Dr. Johannes Friedrich so: „Gemeinsam mit allen aufrechten und verantwortungsbewussten Demokraten wollen wir allen rechtsextremistischen, rassistischen und antisemiti-

schen Tendenzen entgegentreten und für unser demokratisches und werteorientiertes Gemeinwesen werben. Die Grundfesten unserer Demokratie sind stabil. Helfen Sie mit, dass es dabei bleibt.“

Die gegenwärtigen Ereignisse stellen dieses Denken vor eine harte Bewährungsprobe. Es ist höchste Zeit, dass sich alle Menschen guten Willens einmischen. Dazu wollen auch unsere Gesprächsanregungen für Aktionskreise und Kleingruppen beitragen.

Hinweis:

Die sehr sehenswerte französische Filmkomödie „Monsieur Claude und seine Töchter“ zeigt in unterhaltsamer Weise Toleranz und Intoleranz. Der Film kann kostenlos für interne Vorführungen auf DVD bei der AV-Medienzentrale der Diözese Augsburg, Kappelberg 1, 86150 Augsburg, Tel. 0821 3166-2260 ausgeliehen werden.

Gesprächsanregungen für Aktionskreise und Kleingruppen

Sehen

- Welche Erfahrungen mit tolerantem Verhalten haben Sie selber bzw. Ihre Bekannten und Freunde gemacht? Welche beispielhaften Verhaltensweisen haben Sie schon erlebt?
- Was sind für Sie die Voraussetzungen für Toleranz?



„La Tolerance“ Künstlerin: Marianne Samweber, Kissing

Urteilen

- Was gehört objektiv zur Toleranz (zu tolerantem Verhalten)?
- Welche Grenzen zu Toleranz gibt es?
- Woran können wir uns orientieren für tolerantes Verhalten?
- Welche Barrieren zu tolerantem Verhalten sehen wir in der aktuellen gesellschaftlichen Situation?

Handeln

- Welche konkreten Verhaltensweisen werde ich/werden wir ändern?
- Was sollte sich in unserer Gesellschaft ändern?
- Welchen Beitrag kann ich/können wir dazu leisten?

Herbert Fitzka, Kissing

SICH SELBST ENTLASTEN UND GOTT VERTRAUEN

Vorbemerkung

Wenn Jesus vom Reich Gottes spricht, tut er das in Gleichnissen und Bildern (vgl. Mk 4,33-34). Diese stammen aus seinem unmittelbaren Umfeld und greifen die Erfahrungen aus der Lebens- und Arbeitswelt seiner Mitmenschen auf, z.B. aus dem bäuerlichen Bereich, aus der Weidewirtschaft, dem Weinanbau, dem Haushalt, dem gesellschaftlichen und religiösen Leben, dem Handel, dem Strafvollzug, der Kriegsführung, der Politik... Im Idealfall bewirkt das Gleichnis, dass Menschen sich in ihm erkennen und ihr Verhalten zugunsten des Reiches Gottes ändern, das schon angebrochen ist.

Manche von ihnen erschließen sich leicht, wie z.B. die Saat- und Wachstumsgleichnisse.

Der vorliegende Text aus dem Markusevangelium folgt auf das Gleichnis vom Sämann und seiner Deutung sowie dem Aufruf zum rechten Hören (Mk 4,23), das für das Aufnehmen der Botschaft erforderlich ist.

Das Gleichnis vom Wachsen der Saat

²⁶ Er sagte: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen auf seinen Acker sät; ²⁷ dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst

und der Mann weiß nicht, wie. ²⁸ Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. ²⁹ Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da.

Markus 4,26-29

Hinweise zum Text:

Vers 28: von selbst – griechisch: automate, also „automatisch“

Vers 29: vgl. Joël 4,13

Wir lesen den Schrifttext und lassen das darin enthaltene Bild lebendig werden:

Den Menschen, der sät...die vergehende Zeit, in der Same von selbst keimt, wächst und reift...die Ernte.

Fragen zum Gespräch:

- Was wird über den Menschen ausgesagt?
- Was über den Samen?
- Was über die Erde?
- Was braucht der Same, um sich entfalten zu können?

- Was ist Aufgabe des Menschen, was entzieht sich seinem Einfluss?
- Was wird in Vers 28 garantiert? (vgl. dazu auch 1 Korinther 3,6)
- Welche wichtige Schlussfolgerung kann ich/können wir aus Vers 28 ziehen?
- Wie könnte sich diese Erkenntnis auf meine innere Haltung und Einstellung auswirken?
- Welche gute Nachricht (Evangelium=gute Nachricht, frohe Botschaft) enthält dieser Text - für mich persönlich?
- für mein/unser Engagement in KAB, Kirche und Gesellschaft?

Abschluss:

Gebet der CAJ und KAB

Anstelle von „besonders bitten wir dich...“ diesmal mit „besonders danken wir dir...“ den Raum öffnen für den Dank, was mit und ohne unser Zutun „gewachsen“ ist.

Regina Wühr, Augsburg



Aufgehende Saat

IMPRESSUM:

Herausgeber: Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, Diözese Augsburg
Ak-Team Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Erna-Kathrein Groll, Regina Wühr, Herbert Fitzka, Alfred Brendle.
Redaktionsanschrift: KAB-Diözesansekretariat, Weite Gasse 5, 86150 Augsburg, Tel. 0821/3166-3515, Fax 0821/3166-3519
E-Mail: dioezesansekretariat@kab-augsburg.org
Erscheinungsweise: zweimal im Jahr im Impuls

Diese Arbeitshilfe finden sie auch auf der Internetseite www.kab-augsburg.org/kab/aktionskreise/ als PDF-Datei zum Download.

ANGST TUT NICHT GUT – HOFFUNGSVOLL UND MUTIG DIE HERAUSFORDERUNG ANNEHMEN

„Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht; ich würde heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Sie kennen sicher diesen Ausspruch von Martin Luther.

Bereits vor 25 Jahren war eine britische Filmproduktion mit dem Titel „Der Marsch“ nach einem Drehbuch von William Nicholson im Fernsehen zu sehen. Es ist die Geschichte mehrerer tausend Menschen, die auf der Flucht vor ökonomischen und ökologischen Katastrophen von Afrika nach Europa aufbrechen. In den Filmkritiken wurde von Über-treibung und Schwarzmalerei geredet. Doch das Zukunftsszenario dieses Filmes aus der damaligen Reihe „Eine Welt für alle“ ist heute bei weitem in den Ausmaßen übertroffen.

Die heutige Realität stellt Europa und ihre Staaten angesichts der starken Herausforderungen auf eine harte Probe. Wo bleibt die Solidarität aller Mitgliedsstaaten in der Bewältigung der Flüchtlingsfrage?

Auch unsere eigene Gesinnung steht auf dem Prüfstand. Politische Entscheidungsträger sollten sich, insbesondere im Vorfeld von Wahlen nicht dazu verleiten lassen, rechtspopulistischen Forderungen nach dem Wort zu reden.

Krisen erzeugen Angst und rechtsorientierte Bewegungen wie Pegida oder AfD machen sich diese Angst zu Nutze.

Die KAB steht für eine soziale, gerechtere und solidarisere Gesellschaft, in der erst die vielfältigen

Interessen und Fähigkeiten der Einzelnen, gleich ihrer Herkunft, allen ein gutes Leben ermöglichen. Übergriffe und Gewaltakte gegenüber Flüchtlingen sind ebenso wie die Vorfälle in Köln und anderswo anzuprangern, dürfen aber nicht verallgemeinert werden.

Die gegenwärtige Debatte trägt nicht dazu bei, Klarheit in die Flucht- und Asylproblematik zu bringen. Wir sind gut beraten, wenn wir uns selbst darüber informieren, wann zum Beispiel in unserem Land Asyl gewährt wird und wann nicht. Dabei werden wir erkennen, dass unsere Gesetze und rechtsstaatlichen Mittel ausreichen und nur ihre Umsetzung eine Überforderung darstellt. Daran wird auch eine Verschärfung des Asylrechts nichts ändern. Mit dem Blick nach vorne wäre es besser, an der Beseitigung

von Fluchtursachen zu arbeiten. Die Gründe für die heutigen Fluchtbewegungen beruhen auf den Fehlern der Vergangenheit.

Es wäre schade, wenn wir nicht die Chance nutzen, aus der Begegnung mit fremden Kulturen an einer Zukunft zu arbeiten, die allen Menschen, überall auf dieser Erde gerechte Lebensbedingungen möglich macht.

Angst tut nichts Gutes.

Die Themen dieser Arbeitshilfe befassen sich mit der Frage von Fluchtursachen, Toleranz sowie auch der Ermutigung, meinen, auch noch so kleinen Beitrag zu leisten. Was aus der Saat wird, liegt ohnehin in Gottes Hand, wie es uns im Evangelium zugesagt ist.

Alfred Brendle, Augsburg